

1945 bis 1971



Wer hätte damals 1945 gedacht, dass aus der Einrichtung eines Jugendkomitees, das im Auftrag der amerikanischen Besatzungsmacht Verantwortung für die neu zugelassenen Jugendverbände und ihre Arbeit übernehmen sollte, eine dauerhafte und so große Institution wie der Kreisjugendring München-Stadt werden könnte. Dass diese Anfänge über mein Büro im Rathaus liefen, dass ich als Stadtschulrat nicht nur für den Wiederaufbau des Lebens junger Menschen in sondern in einem umfassenderen Sinn auf die Gestaltung des Lebens wohlgefühlt. unserer Stadt Einfluss nehmen konnte, habe ich als besonderes Glück empfunden. In den 25 Jahren als Vorsitzender habe ich mich immer unter jungen Leuten wohlgefühlt. Neues ausprobieren, sich gemeinsam für etwas begeistern, wo nötig auch Auseinandersetzungen nicht zu scheuen, habe ich in keiner der vielen Gruppierungen und Institutionen, in die ich eingebunden war, so erfolgreich und Mut machend erleben dürfen. Bis heute nehme ich leibhaftig als Figur in der Geschäftsstelle sitzend teil am Leben und Treiben der jungen Generation und freue mich über gelegentliche Besuche auf Facebook.

Dr. Anton Fingerle, Stadtschulrat und erster KJR-Vorsitzender

1971 bis 1976



Denke ich an meine Amtszeit, denke ich an endlose Diskussionen. Es wurde so viel diskutiert, jeden hat man anhören müssen, das war teilweise sehr ermüdend.

Frieder Wehner, DGB-Jugend

1976 bis 1981



Als frisch gewählter 2. Vorsitzender konnte ich 1975 an einer Gruppenreise des Bundesjugendrings nach Russland teilnehmen. Die entspannenden Gespräche, gerade auch mit kommunistischen Funktionären, waren in dieser Zeit wichtig. Innerhalb der Reisegruppe, über Verbandsgrenzen hinweg, waren es erfrischende Diskussionen.

Ich war beeindruckt davon, wie die Engagierten, Ehrenamtlichen aus den gewerkschaftlichen und konfessionellen Organisationen, die Naturschützer und Humanitären, Pfadfinder usw. in den Veranstaltungen der jährlichen „Friedenswochen“ aufeinander zugehen. Je öfter und länger ich die Freizeitheime besuchte, erkannte ich, über welche Potentiale die damals sog. Gastarbeiterkinder verfügten, ob nun als Gruppierung innerhalb eines Verbandes bzw. Jugendzentrums oder als eigenständige Jugendgemeinschaft: Der KJR tat gut daran, sich auf die Förderung der interkulturellen Jugendarbeit einzustellen. Die Vollversammlung im Dezember 1980 war eine besondere. Die Delegierten der Verbände bekannnten sich ausdrücklich zur Trägerschaft der Freizeitheime, erkannten aber auch die Notwendigkeit, die Freizeitheim-Nutzer an den Entscheidungen zu beteiligen.

Prof. Dr. Wolfgang Berg, Bund der Deutschen Katholischen Jugend

1985 bis 1989



Eines der wichtigsten und prägendsten Ereignisse in meiner Amtszeit war der GAU im Atomkraftwerk in Tschernobyl vor genau 35 Jahren. Aufgrund der Wetterlage in den darauffolgenden Tagen (Ostwind und sehr viel Regen) kam die radioaktive Wolke bis nach Bayern und führte hier zu einer erheblichen Kontamination des Bodens (die übrigens bis heute nachweisbar ist). Während die offiziellen Stellen der Stadt dieses Problem – wohl in Ermangelung aus ihrer Sicht durchführbarer Gegenmaßnahmen – deutlich heruntergespielt haben, hat sich der Vorstand des Kreisjugendring München-Stadt entgegen der ausdrücklichen Anweisung des Stadtjugendamtes entschieden, die Freizeitanlagen bis auf Weiteres zu schließen. Der Rindermulch und der Sand auf den Spielplätzen, die das Regenwasser aufsaugen, hatten sich zu sog. „Hot Spots“ entwickelt. Der KJR widerstand in der Verantwortung für die Kinder und Jugendlichen dem Druck der Landeshauptstadt München bis hin zum Oberbürgermeister und veranlasste eigenständig Messungen der Radioaktivität, die seine Befürchtungen leider bestätigten. Ein wahrlich standhaftes Zeichen praktizierter Subsidiarität, wie ich finde. Am Ende war der Zusammenschluss aller Münchner Jugendverbände stark genug, den Austausch des Sands und des Mulchs in allen Einrichtungen durchzusetzen und damit die Gesundheit der ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu schützen.

Klaus Dittrich, DGB-Jugend

1981 bis 1985



Das speziellste Erlebnis meiner Amtszeit bleibt die Nacht zum 1. Mai 1981, die nächtliche Besetzung des Sendlinger Freizeitheims, zu dem man mich als Vorsitzender rief – etwa 24 Stunden, nachdem ich gewählt wurde. Von 1 bis 5 Uhr morgens diskutierte ich mit den Jugendlichen, die das Haus nicht verlassen wollten und den Schlüssel forderten, sowie den Pädagogen, die endlich Dienstschluss haben wollten, und wagte schlussendlich einen geradezu revolutionären Akt: Verantwortungübergabe via Hausschlüssel an die jungen Besetzer – ein Experiment, für das ich nicht gelobt wurde, obwohl alles gut ging und nichts und niemand zu Schaden kam. Es traf damals genau das Thema, was mich politisch bewegte, nämlich die Offene Jugendarbeit, den Umgang mit Autonomie und Selbstverwaltung. Das prägte meine Tätigkeit, so wie auch die Verbindung zwischen kirchlichem Auftrag als Diakon und der Möglichkeit im KJR, stadtpolitisch etwas bewegen zu können. All die Jahre hat mich angetrieben, Jugend eine Stimme zu geben. Ich wollte, dass junge Menschen gehört werden, mitdiskutieren dürfen, in der Stadtpolitik eine Rolle spielen.

An diese Zeit erinnert mich seit nun über 35 Jahren ein Stuhl, den ich 1985 zum Abschied bekam und der seitdem in unserem Flur steht.

Horst Brüsich, Evangelische Jugend

1995 bis 1999



Der KJR München-Stadt hat nun 75 Jahre auf dem Buckel und wirkt doch kein bisschen alt. Ich erinnere mich gut an die Feier zum 50. In der Zeit war der historische Bezug von großer Bedeutung. Schließlich ist die Struktur der verbindlichen Jugendorganisationen während der Zeit des Nationalsozialismus gewesen. Selbständige, demokratische und aufgeklärte Jugendorganisationen unterschiedlichster Richtungen sollten sich unter einem Dach versammeln: Eine Erfolgsgeschichte, die bis heute nicht an Aktualität verloren hat. Das Selbstverständnis hat sich da nicht so sehr verändert und bleibt aktuell. Ich erinnere mich, dass 1999 der Film von Karin Seybold „Nein! Zeugen des Widerstandes in München 1933 - 1945“ fertig wurde. Der KJR hatte den Film ermöglicht und verantwortete die Finanzierung. Der historische Blick zurück war und ist in der verbandlichen und Offenen Jugendarbeit wichtig. Den KJR hat immer wieder aktuelle Strömungen aufgegriffen und in der Jugendarbeit darauf reagiert. Es war ein großer Erfolg damals, die „Färberei“ als überregionales Jugend- und Kulturzentrum auf den Weg zu bringen und der Graffiti-Szene in München einen festen Ort zu geben. Die Ausstrahlungskraft ging weit über München hinaus und hat(te) internationale Dimensionen.

Martin Janke, DGB-Jugend

1989 bis 1995



Am wichtigsten war für mich, dass die damals über 50 Jugendverbände, trotz völlig unterschiedlicher Ausrichtung, immer an einem Strang gezogen haben und insbesondere im Kinder- und Jugendhilfeausschuss geschlossen aufgetreten sind.

Matthias Jena, Evangelische Jugend

2007 bis 2010



Das schönste Erlebnis als Vorsitzende war für mich die internationale Tafel des Kreisjugendrings im Rahmen von „3 Tage Zeit für Helden“, einer landesweiten Aktion der bayerischen Jugendarbeit im Jahr 2007. Die Idee hierzu wurde von den Münchner Jugendverbänden gemeinsam entwickelt und umgesetzt. Ergebnis war eine 400 Meter lange, internationale Tafel in der Münchner Fußgängerzone, an deren Gestaltung Jugendgruppen aus Verbänden und Einrichtungen des Kreisjugendrings mitgewirkt haben. Auch wenn das gemeinsame Essen im Vordergrund stand, haben sich die Gruppen intensiv mit „ihren“ jeweiligen Ländern auseinandergesetzt und dies den Gästen vermittelt. Das Highlight war für mich die spürbare Begeisterung, mit der sich die unterschiedlichsten Gruppen beteiligt haben und dass es uns gelungen ist, an einem wunderbaren Sommerabend Jugendarbeit mitten in München sichtbar zu machen.

Karin Ruckdäschel, verh. Schmidbauer, Bund der Deutschen Katholischen Jugend

2003 bis 2007



Meine größte Angst, schon vor der Wahl war, einmal eine Rede in der Öffentlichkeit halten zu müssen. Deshalb bin ich sehr erschrocken, als ich kurz nach meiner Wahl zur Vorsitzenden des KJR München-Stadt erfuhr, dass ich anlässlich der Grundsteinlegung für das Neue Jüdische Zentrum am St. Jakobs-Platz im November 2003 eine Rede halten sollte. Verwundert und beeindruckt war ich letztendlich, wie gut alles geklappt hat. In Erinnerung geblieben ist mir – ebenfalls zu Beginn meiner Amtszeit – der Sparkurs der Stadt München. Ich musste als Vorsitzende unseren Leuten die Stellenkürzungen verkünden. Kein leichter Schritt. Ich weiß noch, dass ich den Beschäftigten Mut zusprechen wollte mit dem inzwischen zu meinem Lebensmotto gewordenen Spruch „In jeder Krise steckt auch eine Chance“.

Elke Geweniger, Evangelische Jugend

1999 bis 2003



Als eines der wichtigsten Ereignisse während meiner Amtszeit ist mir die Neuordnung der Bezuschussung der Jugendverbände in Erinnerung geblieben. Ich war und bin stolz und froh, dass es uns gelungen ist, eine Neuordnung insgesamt hinzubekommen, ohne dass es zwischen den Verbänden Friktionen gegeben hat. Es war nicht einfach und anstrengend – hat sich aber gelohnt, weil der Zusammenhalt danach noch besser war als zuvor. So etwas kann ja auch immer anders ausgehen. Belohnung war wohl auch, dass ich bei meiner Wiederwahl als KJR-Vorsitzender tatsächlich 100 Prozent der Stimmen bekommen habe. So viel Bestätigung erfährt man ganz selten.

Christian Müller, Bund der Deutschen Katholischen Jugend

2010 bis 2014



Mein wichtigstes Erlebnis ist aus einem Treffen der Jugendverbände entstanden, die in der Erinnerungsarbeit engagiert sind: die Jugendgeschichtswerkstatt sommer.dok. Es hat mich begeistert, wie die jungen Leute sich ihre eigenen Themen gesucht und daraus Workshops und Vorträge gestaltet haben. Die waren topaktuell und sehr spannend.

Mein schönstes Erlebnis war, als Isabel und Gerhard zu mir kamen, weil sich 2011 für das OBEN-OHNE-Festival 14.000 junge Leute auf Facebook angemeldet hatten und der Platz an der Alten Messe viel zu klein dafür war. Cro trat dann vor 21.000 Leuten am neuen Messegelände in Riem auf. Das war ein riesiger Erfolg fürs ganze OBEN-OHNE-Team.

Tom Rausch, Evangelische Jugend

2014 bis 2019



Beginnen möchte ich mit einer wunderbaren Ausstellung in der Galerie 90, mit dem Titel „Gesagt – getan! Sprüche ins Bild gerückt“ Hier ging es darum, Sprichwörter in Bilder zu verwandeln. Wenn ich von meinem Büro aus auf dem Weg zum Kopierer war, musste ich immer wieder besonders über ein Exemplar schmunzeln. Auf diesem war ein Junge zu sehen, der schielend seinen Kopf durch einen Wäscheständer streckte. Ich sag nur „Dumm aus der Wäsche kucken“

„Wer gezwungen ist, seine Heimat zu verlassen, braucht unsere Unterstützung. Flüchtlinge sind uns in München herzlich willkommen. München soll für sie ein Zuhause sein, in dem sie angstfrei leben und Zukunftsperspektiven entwickeln können.“ Das sind die ersten Zeilen der Position „Wer flieht, braucht Hilfe – Refugees Welcome“. Meine Amtszeit war geprägt, die Arbeit mit und für junge Geflüchtete aufzubauen und wieder abzuwickeln. Der KJR hat hier mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungen und Projekten, den Jugendverbänden und mit vielen Ehrenamtlichen beispielhaft gesellschaftliche Verantwortung übernommen.

Die Einführung eines Jugend- und Ausbildungstickets für den öffentlichen Nahverkehr war eines meiner wichtigsten jugendpolitischen Anliegen. Hier hat der KJR wirklich dicke Bretter gebohrt. Nach jahrelangen Gesprächen, Verhandlungen und Beteiligungsrunden kann ich zwar etwas ermüdet, aber mit Stolz behaupten, dass der Weg zum 365-Euro-Ticket während meiner Amtszeit gut vorbereitet wurde.

Steffie Lux, Bund der Deutschen Katholischen Jugend

1999 bis 2021



Die Finanzkürzungen beim Freizeitanlagen-Vertrag im Umfang von insgesamt 25 % des Budgets durch die LHM im Zeitraum 2002 bis 2006 mit der Aufstellung eines Sozialplans und der Auflösung der Betriebsmeisterei mit der damit verbundenen Verantwortung für viele Mitarbeitende waren am Anfang meiner Amtszeit eine sehr große Herausforderung. Die Corona-Krise seit dem Lockdown im März 2020 ist ein weiteres sehr bedeutendes Ereignis, das für die Kinder und Jugendlichen (und damit auch für den KJR) in unserer Stadt so weitreichende und tiefgreifende Auswirkungen hat (und in der Zukunft haben wird), dass wir diese in allen Dimensionen heute noch gar nicht ermessen können. Die alle zwei Jahre stattfindenden Studienreisen des KJR mit Mitgliedern des Vorstands und der Leitungsrunde sowie Einrichtungsleitungen waren jedes Mal ein Highlight. Hier war der Team-Spirit des KJR immer konzentriert erlebbar. In diesen Momenten habe ich mich trotz aller Anstrengungen des Jobs immer sehr wohlgefühlt und wusste danach immer, dass sich der Einsatz lohnt und wir gemeinsam auf dem richtigen Weg sind.

Franz Schnitzlbaumer, KJR-Geschäftsführer

seit 2019



Meine erste Amtszeit als Vorsitzende ist geprägt von den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf junge Menschen und auf die Jugendarbeit. Große Ereignisse, wie mit 20.000 jungen Menschen auf dem Königsplatz mitten in der Stadt ein Open Air zu feiern oder am gleichen Ort gemeinsam für Klimagerechtigkeit zu demonstrieren, sind nicht mehr möglich. In dieser schwierigen Zeit zeigt der Kreisjugendring seine besondere Stärke mit viel Kreativität, Innovationskraft und Zusammenhalt. KJR-Einrichtungen und Jugendverbände haben in kurzer Zeit auf die neue Situation reagiert: vom Bastelpaket zum Abholen über Online-JuLeCa-Kurse bis zu Ferienerzeiten mit ausgefeiltem Hygienekonzept. Mit unserer Kampagne „Raise Your Voice“ geben wir der Münchner Jugend eine Stimme und setzen uns gemeinsam für ihre Interessen und Bedürfnisse ein. Unser KJR-Motto „Unsere Vielfalt ist unsere Stärke“ füllen wir auch in der Krise mit Leben, weil wir uns gegenseitig unterstützen, Mut machen und dabei ein gemeinsames Ziel verfolgen: Jugend trotz Corona ermöglichen und gemeinsam Perspektiven für eine solidarische Zukunft entwickeln.

Judith Greil, DGB-Jugend

seit 2021



Klar gibt es sie auch – die großen Ereignisse! Aber was mir immer in den Sinn kommt, sind die vielen kleinen Ereignisse und Erlebnisse, die den KJR ausmachen. Es ist eher wie ein Puzzle für mich, an dem jede*r einen Teil dazu beiträgt, seien es die Kinder und Jugendlichen selber, seien es die Mitarbeitenden, der Vorstand oder auch die gelungenen Kooperationen mit anderen Partner*innen. So soll's auch weitergehen, denn ich bin schon gespannt, welche Ideen, Erlebnisse und kleine und große Ereignisse uns und mich noch erwarten.

Claudia Caspari, KJR-Geschäftsführerin